

* Verarmung des Ausdrucks. Im Juniheft der „Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ schreibt G. Bender (München): Außer in einer ganzen Reihe zielender Bedeutungen wird das Zeitwort „e i n s e t z e n“ auch in nichtzielendem Sinn gebraucht, und zwar, wenn gesagt werden soll, daß eine Handlung zu einer vorherbestimmten Zeit beginnt: nun setzen die Geigen ein. Man hat sich aber seit einiger Zeit gewöhnt, das Wort ganz allgemein für „ansetzen“, „beginnen“ und andere Wörter von ähnlichem Sinne zu gebrauchen. So sagt man nicht mehr: Ein Wind erhob sich, ein Sturm brach los, ein Regen stellte sich ein, ein Gewitter zog herauf und entlud sich, es entstand ein Geschrei, es ist wieder Kälte eingetreten, der Aufruhr hat begonnen, der Frühling hat angefangen. Es wird vielmehr alles durch „einsetzen“ ausgedrückt, gerade wie kein Brunnen mehr läuft, kein Ofen zieht, kein Messer schneidet, keine Zange greift, kein Rad läuft u. s. w., sondern „f u n k t i o n i e r t“ und alles, was versagt, nicht geht, ausläßt, nicht arbeitet, stillsteht, sich nicht dreht, gestört oder nicht in der Reihe, was verstopft, beschädigt, verdorben ist, „nicht funktioniert“. Von den vielen anderen Zeitwörtern, die ebenfalls in dieser Weise über ihr ursprüngliches Gebiet hinauswuchern, nenne ich nur die folgenden: „A u s l ö s e n“ wird nicht nur so verwendet, daß es das Wirksamwerden einer Kraft ausdrückt, die durch eine Hemmung in Schranken gehalten war: der Druck auf einen Knopf löst einen elektrischen Strom aus; sondern es verdrängt „verursachen“, „hervorrufen“, „erzeugen“, „erregen“, „erwecken“ u. s. w. Vergleiche auch den Mißbrauch von „z e i t i g e n“. Man „ergreift“ ferner nicht nur einen Gegenstand, sondern auch Wege oder auch Mittel, während man doch jene von Rechts wegen einschlagen oder gehen, diese anwenden oder gebrauchen sollte. Allerdings gibt hier schon seit langem „die Flucht ergreifen“ ein böses Beispiel. „A u s s c h a l t e n“ macht sich breit zum Schaden von „beseitigen“, „ausschließen“, „vernichten“ u. s. w. „Prüfen“, „beurteilen“, „untersuchen“, „feststellen“ und andere werden durch „n a c h p r ü f e n“ in den Schatten gestellt. Und während so mit dem Ueberwuchern einzelner Wörter der Ausdruck verarmt, wagen es noch manche Fremdwortfreunde, zu behaupten, man brauche die Fremdwörter, damit Abwechslung in die Rede komme!